

gedruckt

Zweigvortrag, gehalten von  
oooooooooooooooooooooooooooo

Dr. Rudolf Steiner  
oooooooooooooooooooooooooooo

in Zürich, am 31. Jan. 1915. (6)

**Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.**

0000

Meine lieben Freunde! Unsere Geisteswissenschaft hat die Aufgabe, hinwegzuräumen die Kluft, die sich aufrichtet zwischen der physischen und der geistigen Welt, in der der Mensch die andere Zeit seines Gesamtlebens verbringt. Solch ein Satz ist den, der in der Geisteswissenschaft mit allen Fasern seines Daseins hängt, selbstverständlich. Er wird in einen Augenblick wie heute, wo ich zu Ihnen spreche, zu einem besonders geheiligten. Wir haben nicht nur vor kurzer Zeit eine Reihe von unseren Mitgliedern durch die schweren Kriegsereignisse verloren, sondern wir sind wieder auf den letzten Lebensweg für zwei Freunde. Morgen um 11 Uhr ist die Crenation eines lieben Mitgliedes, der Frau Dr. Colazza, und gerade habe ich Nachricht erhalten, dass unser lieber Freund Fritz Mitscher in Davos den physischen Plan verlassen hat. In beiden Mitgliedern sind uns liebe Seelen vom physischen Plan fortgegangen, aber die Geisteswissenschaft weiß und den Weg, in viel höherem Sinne mit solchen Seelen verbunden zu bleiben. Schon eine grössere Anzahl von Seelen, die zu uns gehörten, sind, seit wir zu arbeiten begonnen, durch die Pforte des Todes gegangen. Von allen kann gesagt werden, dass sie treue Mitarbeiter geworden sind der geistigen Welt, je nach ihren Kräften, und dieser Satz wird von mir in voller Verantwortung gesagt. Wir haben in ihnen Stützen und Säulen für unsere Bewegung gewonnen. Viele von ihnen sind mitten in der Arbeit durch die Pforte des Todes gegangen. Hier unten haben sie das geistige Streben liebgewonnen, sie haben etwas zurückgelassen, das ihnen, wenn sie durch die Pforte des Todes gehen, so ist wie uns etwa die Natur. Darauf schauen sie zurück. Zunächst machen sie etwas durch, das man vergeb-



chen kann mit der ~~Gewalt~~ (Empfängnis), den sogenannten Tod selbst. Nach dem Tode kommt eine Zeit, die man vergleichen kann mit dem Embryonalleben, die aber nur nach Tagen zählt. Dann kommt der Augenblick, den man vergleichen kann mit dem ersten Atemzug, - das erste Aufwachen in der geistigen Welt, das ist wie ein Gewahrwerden, dass der Wille der Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, aufgenommen wird von den höheren Hierarchien. Der Wille, der gleichsam eingespannt war, in die Grenzen des ph<sup>ys</sup>ischen Leibes, fließt in die spirituellen Weiten hinaus.

Dann- das zeigt die geistige Erfahrung, und man möchte vieles mitteilen über das Schicksal derer, die vom physischen Plan von uns gegangen sind - blicken sie herunter und können in der Erinnerung anknüpfen an etwas, das schon hier zu der geistigen Welt gehört hat. Das bedeutet unendlich Wertvolles für sie. Und wenn in den Strom einfließen wie Nebenströme die liebenden Gedanken derer, die von Naturbanden aus oder in Liebe zu ihnen gehörten, dann ist die Gemeinschaft eine viel innigere. Bei manchen erscheint es so, als hätte er so früh es getan- durch die Pforte des Todes zu gehen, um besser helfen zu können. Für den, der hineinschaut in die geistige Welt, der sieht alle diese Seelen als die geistigen Herolde unserer Bewegung, die die geistigen Devisen vorantragen. Sie rufen uns zu: wir waren unten schon überzeugt, aber jetzt wissen wir, wie die Zeit gekommen ist, wo diese Bewegung notwendig ist. Das ist etwas, was die auf dem physischen Plan Zurückbleibenden immer stärker empfinden werden. Vieles wird bringen müssen diese geistige Bewegung. Heute will ich ein besonderes Kapitel herauswählen. —

Eine Zeit wie die unsrige ist, welche die äussere Kultur ganz und gar aufbaut, trotz der letzten Nachklänge der alten Religionen, doch die Kultur ganz und gar aufbaut auf einer materiellen Weltanschauung, eine solche Zeit, meine lieben Freunde, sie kann auch die Impulse des sittlichen Lebens im Grunde genommen nur so aufbauen, dass berücksichtigt wird bei diesem Aufbau das Leben zwischen Geburt und Tod. Unter den mancherlei Dingen, die kommen werden durch die geisteswissenschaftliche Bewegung, wird sein ein Aufbau des gesamten sittlichen, des gesamten Tugendlebens der Menschheit. Denn die Menschen werden lernen, das sittliche Leben, das Leben der Tugend unter einen Gesichtskreis



zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele im physischen Leib zurückzublicken hat auf viele andere Leben, durch die sie durchgegangen ist, und vorwärtszublicken hat, vorwärts zu hoffen hat auf weitere Leben, durch die sie durchgehen wird.

Wenn so von einem Leben der Gesichtskreis hinaus erweitert wird über die aufeinanderfolgenden Erdenleben, dann wird, - ausser einer umfassenderen, richtigeren Auffassung des Menschenlebens im allgemeinen - auch eine richtigere Auffassung kommen von dem Tugendleben, von dem sittlichen Leben.

Wenn wir sprechen, meine lieben Freunde, von den Tugenden des Menschen, so können wir im wesentlichen 4 solcher Tugenden unterscheiden, von denen man gewissermassen im gewöhnlichen Sprechstile, wie er unter Menschen üblich ist, sprechen kann. Eine Tugend, die wir nachher andeuten werden, ist eine solche, welche in den Tiefen der Menschenseele lebt, von der man aber aus - wie wir sehen werden - heiligen Gründen so wenig wie möglich sprechen sollte. Alle anderen Tugenden, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der 4 Tugenden, von denen - ~~denen~~ - ~~das~~ ~~besondere~~ die wir betrachten wollen, jener 4 Tugenden, von denen insbesondere das Altertum viel gesprochen hat.

Der grosse Philosoph des alten Griechenlands, Plato, hat diese 4 Tugenden unterschieden. Er hat diese 4 Tugenden unterschieden aus dem Grunde, weil seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Nachklängen des alten My<sup>u</sup>sterienwesens, und weil aus diesen Nachklängen des alten My<sup>u</sup>sterienwesens Plato gewissermassen die Einteilung der Tugenden besser hat treffen können als die späteren Zeiten oder gar unsere Zeit, deren Wissen so ferne steht von der alten Mysterienweisheit.

1.) Die erste Tugend, der wir gedenken müssen, wenn wir in dem Sinn, wie es sich aus einer umfassenderen Erkenntnis der menschlichen Natur ergibt, von dem sittlichen Leben sprechen, das ist die Tugend der Weisheit. Aber diese Weisheit, man muss sie in einem etwas tieferen Sinne - in einem mehr noch auf Ethik bezüglichen Sinne - auffassen, als man das gewöhnlich tut.

Weisheit, - wir können nicht sagen, meine lieben Freunde,



zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele im physischen Leib zurückzublicken hat auf viele andere Leben, durch die sie durchgegangen ist, und vorwärtszublicken hat, vorwärts zu hoffen hat auf weitere Leben, durch die sie durchgehen wird.

Wenn so von einem Leben der Gesichtskreis hinaus erweitert wird über die aufeinanderfolgenden Erdenleben, dann wird, - ausser einer umfassenderen, richtigeren Auffassung des Menschenlebens im allgemeinen - auch eine richtigere Auffassung kommen von dem Tugendleben, von dem sittlichen Leben.

Wenn wir sprechen, meine lieben Freunde, von den Tugenden des Menschen, so können wir im wesentlichen 4 solcher Tugenden unterscheiden, von denen man gewissermassen im gewöhnlichen Sprechstile, wie er unter Menschen üblich ist, sprechen kann. Eine Tugend, die wir nachher andeuten werden, ist eine solche, welche in den Tiefen der Menschenseele lebt, von der man aber aus - wie wir sehen werden - heiligen Gründen so wenig wie möglich sprechen sollte. Alle anderen Tugenden, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der 4 Tugenden, von denen insbesondere die wir betrachten wollen, jener 4 Tugenden, von denen insbesondere das Altertum viel gesprochen hat.

Der grosse Philosoph des alten Griechenlands, Plato, hat diese 4 Tugenden unterschieden. Er hat diese 4 Tugenden unterschieden aus dem Grunde, weil seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Nachklängen des alten My<sup>s</sup>terienwesens, und weil aus diesen Nachklängen des alten My<sup>s</sup>terienwesens Plato gewissermassen die Einteilung der Tugenden besser hat treffen können als die späteren Zeiten oder gar unsere Zeit, deren Wissen so ferne steht von der alten Mysterienweisheit.

1.) Die erste Tugend, der wir gedenken müssen, wenn wir in dem Sinn, wie es sich aus einer umfassenderen Erkenntnis der menschlichen Natur ergibt, von dem sittlichen Leben sprechen, das ist die Tugend der Weisheit. Aber diese Weisheit, man muss sie in einen etwas tieferen Sinne - in einen mehr noch auf Ethik bezüglichen Sinne - auffassen, als man das gewöhnlich tut.

Weisheit, - wir können nicht sagen, meine lieben Freunde,



zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele im physischen Leib zurückzublicken hat auf viele andere Leben, durch die sie durchgegangen ist, und vorwärtszublicken hat, vorwärts zu hoffen hat auf weitere Leben, durch die sie durchgehen wird.

Wenn so von einem Leben der Gesichtskreis hinaus erweitert wird über die aufeinanderfolgenden Erdenleben, dann wird, - ausser einer umfassenderen, richtigeren Auffassung des Menschenlebens im allgemeinen - auch eine richtigere Auffassung kommen von dem Tugendleben, von dem sittlichen Leben.

Wenn wir sprechen, meine lieben Freunde, von den Tugenden des Menschen, so können wir im wesentlichen 4 solcher Tugenden unterscheiden, von denen man gewissermassen im gewöhnlichen Sprechstile, wie er unter Menschen üblich ist, sprechen kann. Eine Tugend, die wir nachher andeuten werden, ist eine solche, welche in den Tiefen der Menschenseele lebt, von der man aber aus - wie wir sehen werden - heiligen Gründen so wenig wie möglich sprechen sollte. Alle anderen Tugenden, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der 4 Tugenden, von denen insbesondere das Altertum viel gesprochen hat.

Der grosse Philosoph des alten Griechenlands, Plato, hat diese 4 Tugenden unterschieden. Er hat diese 4 Tugenden unterschieden aus dem Grunde, weil seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Nachklängen des alten My<sup>3</sup>sterienwesens, und weil aus diesen Nachklängen des alten My<sup>3</sup>sterienwesens Plato gewissermassen die Einteilung der Tugenden besser hat treffen können als die späteren Zeiten oder gar unsere Zeit, deren Wissen so ferne steht von der alten Mysterienweisheit.

1.) Die erste Tugend, der wir gedenken müssen, wenn wir in dem Sinn, wie es sich aus einer umfassenderen Erkenntnis der menschlichen Natur ergibt, von dem sittlichen Leben sprechen, das ist die Tugend der Weisheit. Aber diese Weisheit, man muss sie in einem etwas tieferen Sinne - in einem mehr noch auf Ethik bezüglichen Sinne - auffassen, als man das gewöhnlich tut.

Weisheit, - wir können nicht sagen, meine lieben Freunde,



dass Weisheit etwas ist, was gewissermassen etwas-festem Menschen einfach anfliegen kann, oder was er im gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht ganz leicht, dasjenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren.

Wenn wir unser Leben so durchleben, dass wir dasjenige, was in diesem Leben an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir von dem einen Vorgang lernen, wie wir dieses oder jenes richtig hätten anfassen können, unsere Kräfte geschickter hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns im Leben begegnet, sodass wir es ein zweites Mal nicht in derselben Weise anfassen, wie das erste Mal, und so die Stimmung uns durch das Leben hindurch bewahren, von Leben lernen zu wollen, und alles in der äusseren Natur so auf uns wirken lassen, dass wir etwas von ihr lernen, sodass wir dadurch innerlich immer besser, inner wertvoller werden; dann nehmen wir an Weisheit zu. Dann wird es so mit unserem Seelenleben, dass dasjenige, was wir durchlebt haben, nicht wertlos an uns vorübergegangen ist, sodass dasjenige, was uns im späteren Lebensalter entgegentritt, nicht so von uns beurteilt wird, als wir es beurteilt hätten im früheren Lebensalter.

Es mag immerhin durch unser Karma gekommen sein, meine lieben Freunde, dass wir in der Jugend über dieses oder jenes zornig geworden sind, über dieses oder jenes bei diesen oder jenem Menschen abfällig geurteilt haben, wenn wir diese Stimmung das ganze Leben hindurch beibehalten, dann haben wir in Bezug auf die Weisheit unser Leben schlecht angewendet. Gut haben wir es angewendet, wenn wir im späteren Leben dankbar, nicht mehr abfällig, sondern verständnisvoll verzeihend zu urteilen über dasjenige, was wir in unserer Jugend verurteilt haben, oder wenn wir aus einem Jähzorn in der Jugend allmählich milde geworden sind, in Bezug auf diese Eigenschaften, dann haben wir das Leben in Sinne der Erwerbung von Weisheit angewendet. Oder, wenn wir in der Jugend Materialisten gewesen sind, durch unsere Erziehung, dann aber auf uns haben einwirken lassen die Offenbarungen der geistigen Welt, die unser Zeitalter geben kann, dann haben wir das Leben in Sinne der Erwerbung von Weisheit gut angewendet. Wenn wir uns fortwährend verschliessen gegen die Offenbarungen der geistigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht in Sinne der Erwerbung von Weisheit angewendet. Diesen immer grösseren und



dass Weisheit etwas ist, was gewissermassen etwas-ist den Menschen einfach anfliegen kann, oder was er im gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht ganz leicht, dasjenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren.

Wenn wir unser Leben so durchleben, dass wir dasjenige, was in diesem Leben an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir von dem einen Vorgang lernen, wie wir dieses oder jenes richtig hätten anfassen können, unsere Kräfte geschickter hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns im Leben begegnet, sodass wir es ein zweites Mal nicht in derselben Weise anfassen, wie das erste Mal, und so die Stimmung uns durch das Leben hindurch bewahren, von Leben lernen zu wollen, und alles in der äusseren Natur so auf uns wirken lassen, dass wir etwas von ihr lernen, sodass wir dadurch innerlich immer besser, immer wertvoller werden; dann nehmen wir an Weisheit zu. Dann wird es so mit unserem Seelenleben, dass dasjenige, was wir durchlebt haben, nicht wertlos an uns vorübergegangen ist, sodass dasjenige, was uns im späteren Lebensalter entgegentritt, nicht so von uns beurteilt wird, als wir es beurteilt hätten im früheren Lebensalter.

Es mag immerhin durch unser Karma gekommen sein, meine lieben Freunde, dass wir in der Jugend über dieses oder jenes zornig geworden sind, über dieses oder jenes bei diesen oder jenen Menschen abfällig geurteilt haben, wenn wir diese Stimmung das ganze Leben hindurch beibehalten, dann haben wir in Bezug auf die Weisheit unser Leben schlecht angewendet. Gut haben wir es angewendet, wenn wir im späteren Leben dazu konnten, nicht mehr abfällig, sondern verständnisvoll verzeihend zu urteilen über dasjenige, was wir in unserer Jugend verurteilt haben, oder wenn wir aus einem Jähzorn in der Jugend allmählich milde geworden sind, in Bezug auf diese Eigenschaften, dann haben wir das Leben im Sinne der Erwerbung von Weisheit angewendet. Oder wenn wir in der Jugend Materialisten gewesen sind, durch unsere Erziehung, dann aber auf uns haben einwirken lassen die Offenbarungen der geistigen Welt, die unser Zeitalter geben kann, dann haben wir das Leben im Sinne der Erwerbung von Weisheit gut angewendet. Wenn wir uns fortwährend verschliessen gegen die Offenbarungen der geistigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht im Sinne der Erwerbung von Weisheit angewendet. Diesen immer grösseren und



dass Weisheit etwas ist, was gewissermassen etwas-ist den Menschen einfach anfliegen kann, oder was er im gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht ganz leicht, dasjenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren.

Wenn wir unser Leben so durchleben, dass wir dasjenige, was in diesem Leben an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir von dem einen Vorgang lernen, wie wir dieses oder jenes richtig hätten anfassen können, unsere Kräfte geschickter hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns im Leben begegnet, sodass wir es ein zweites Mal nicht in derselben Weise anfassen, wie das erste Mal, und so die Stimmung uns durch das Leben hindurch bewahren, von Leben lernen zu wollen, und alles in der äusseren Natur so auf uns wirken lassen, dass wir etwas von ihr lernen, sodass wir dadurch innerlich immer besser, immer wertvoller werden; dann nehmen wir an Weisheit zu. Dann wird es so mit unserem Seelenleben, dass dasjenige, was wir durchlebt haben, nicht wertlos an uns vorübergegangen ist, sodass dasjenige, was uns im späteren Lebensalter entgegentritt, nicht so von uns beurteilt wird, als wir es beurteilt hätten im früheren Lebensalter.

Es mag immerhin durch unser Karma gekommen sein, meine lieben Freunde, dass wir in der Jugend über dieses oder jenes zornig geworden sind, über dieses oder jenes bei diesen oder jenen Menschen abfällig geurteilt haben, wenn wir diese Stimmung das ganze Leben hindurch beibehalten, dann haben wir in Bezug auf die Weisheit unser Leben schlecht angewendet. Gut haben wir es angewendet, wenn wir im späteren Leben dazu kommen, nicht mehr abfällig, sondern verständnisvoll verzeihend zu urteilen über dasjenige, was wir in unserer Jugend verurteilt haben, oder wenn wir aus einem Jähzorn in der Jugend allmählich milde geworden sind, in Bezug auf diese Eigenschaften, dann haben wir das Leben im Sinne der Erwerbung von Weisheit angewendet. Oder, wenn wir in der Jugend Materialisten gewesen sind, durch unsere Erziehung, dann aber auf uns haben einwirken lassen die Offenbarungen der geistigen Welt, die unser Zeitalter geben kann, dann haben wir das Leben im Sinne der Erwerbung von Weisheit gut angewendet. Wenn wir uns fortwährend verschliessen gegen die Offenbarungen der geistigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht im Sinne der Erwerbung von Weisheit angewendet. Diesen immer grösseren und



grösseren Horizont gewinnen können, das ist dasjenige, was wir nennen können: anwenden unser Leben im Sinne der Weisheit.

Und dazu ist Geisteswissenschaft geeignet, dass <sup>sie</sup> es macht, dass wir in Leben weiser werden. Die Weisheit ist etwas, was im eminentesten Sinne, meine lieben Freunde, den menschlichen Egoismus entgegenwirkt; Weisheit ist etwas, was immer rechnet mit dem Ganzen der Weltereignisse. Wir lassen uns deshalb durch den Gang der Weltereignisse belehren, weil wir dadurch von dem engen Urteil, das unser Ich fasst, abkommen; ein weiser Mensch kann im Grunde genommen nicht egoistisch urteilen. Denn wenn man von der Welt lernt, lernt man die Welt verstehen, lernt man aus der Welt heraus sich sein Urteil corrigieren zu lassen, sodass uns die Weisheit in Einklang bringt mit der Welt, und gleichsam herausreisst aus dem engen Gesichtskreis unseres Ich.

So könnte noch vieles angeführt werden, was uns allmählich eine Beschreibung der Weisheit liefern könnte. Nicht nach einer Definition solcher Begriffe sollten wir trachten, sondern wir sollen uns öffnen lassen das Gemüt, sodass wir auch über die Weisheit immer weiser und weiser werden können.

Nun, meine lieben Freunde, hier in der physischen Welt muss mit demjenige, was der Mensch im Wachen durchzuleben hat, sich der Werkzeuge von der äusseren physischen und ätherischen Natur bedienen. Nur wenn wir schlafen, sind wir mit unserem geistig-seelischen Wesen (Ich und Astralleib) ausserhalb unseres physischen und Aetherleibes. Im bewussten Wachzustand bedienen wir uns der Werkzeuge unseres physischen und Aetherleibes. Insofern wir uns mit Weisheit erfüllen, meine lieben Freunde, insofern wir trachten, unser menschliches Handeln und Denken und Fühlen und Empfinden im Sinne der Weisheit zu leben, bedienen wir uns derjenigen Organe unseres physischen und Aetherleibes, welche gewissermassen die allervollkommensten innerhalb unseres Erdenlebens sind, derjenigen Organe, die zu ihrem Fertigwerden am längsten gebraucht haben, derjenigen Organe, die von Saturn, Sonne und Mond schon vorbereitet sind und als Erbschaft herübergekommen sind auf die Erde, die einen gewissen Abschluss gefunden haben.

Ich möchte Ihnen von einer anderen Seite her noch einen



Begriff geben, was man so unter mehr oder weniger vollkommenen Organen verstehen kann. - Nehmen Sie einmal auf der einen Seite unser Gehirn. Das Gehirn ist noch nicht das vollkommenste Organ, das wir haben, aber immerhin vollkommener als andere Organe. Vergleichen wir das Gehirn mit unserem Mittelkörper, an dem wir die Hände haben. Wenn wir uns vornehmen, mit den Händen etwas zu tun, so haben wir den Gedanken, z.B.: Ich strecke meine Hand aus, berühle die Rose, ziehe die Hand wieder zurück. Was habe ich dann getan, meine lieben Freunde? Da habe ich nicht nur die physische Hand ausgestreckt, sondern auch die Aether-Astralhand, auch einen Teil meines Ich ausgestreckt. Wenn ich einen Gedanken hege, dann streckt sich auch so etwas wie Geist-Arme aus dem Gehirn heraus, aber das physische Gehirn bleibt drinnen in seiner Schale. Ein Teil meines Gehirns gehört auch zu dem, was ich da ausstrecke, aber das physische Gehirn kann nicht folgen wie die Hände. Auf einer späteren Stufe der Entwicklung werden wir nur die Ätherischen, später sogar bloss die astralischen Teile unserer Hände bewegen können. Die Hände sind auf dem Wege dasjenige zu werden, was das Gehirn heute schon ist. Und in der Sonnen- und Mondenzeit war das, was heute nur geistig ist in der Bewegung des Gehirns, auch noch begleitet von den physischen Organen; das Gehirn ist erst fest gebunden worden während der Erdenentwicklung. (Die Hände sind auf dem Wege ähnlich zu werden wie das Gehirn, denn der ganze Mensch ist auf dem Wege sozusagen ein Gehirn zu werden). Dann erst wurde die Hirnschale gebildet.

Es gibt also vollkommeneren Organe, die mehr von ihrer Entwicklung abgeschlossen haben, und solche, die weniger vollkommen sind. Die vollkommensten Organe, die werden gebraucht zu dem, was wir vollbringen in der Weisheit. Unser gewöhnliches Gehirn wird ja eigentlich nur gebraucht als Werkzeug für die niedere Form der Weisheit, für die irdische Klugheit. Aber je mehr wir Weisheit ~~erwerben~~ erwerben, umso mehr sind wir unabhängig von unserem <sup>grossen Gehirn</sup> ~~Grosshirn~~, desto mehr sind wir angewiesen auf dasjenige, was eingeschlossen ist von <sup>grossen Gehirn</sup> ~~Grosshirn~~, auf das <sup>Gehirn</sup> ~~Kleinhirn~~. Das ist dasjenige, was wie ein Baum aussieht. Und wir befinden uns dann wenn wir Weisheit erworben haben, tatsächlich unter einem Baume, ~~aber~~ <sup>Gehirn</sup> ~~aber~~ das ~~Kleinhirn~~ <sup>Gehirn</sup> ist, der dann anfängt, seine Tätigkeit zu entfalten. Wie die Aeste eines Baumes streckt ein besonders weise gewordener Mensch







2.)

Eine andere Tugend, das ist diejenige, meine lieben Freunde, welche wir nennen können mit einem Worte, das ja eigentlich schwer zu bilden ist: die mutartige Tugend, die wackere Art der Gemütsverfassung, nicht den Leben gegenüber passiv bleiben, sondern geneigt sein, Kraft anwenden zu wollen, die mutartige Tugend, die, wie man sagen könnte, aus dem Herzen kommt („er hat das Herz auf dem rechten Fleck“); wenn wir innerlich stark sind; nicht feig uns vor den Dingen zurückziehen, die das Leben von uns verlangt, sondern zugreifen; uns nicht gehen zu lassen, sondern in die Hand zu nehmen, - wenn wir so in Bewegung zu setzen fähig sind unsere Aktivität, dann haben wir diese Tugend.

Diese Tugend des wackeren Lebens - man könnte auch sagen: diese Tugend, die mit einem gesunden Gemütsleben zusammenhängt, die im rechten Moment die Tapferkeit erzeugt, deren Fehlen die Feigheit im Leben mit sich bringt, kann natürlich im Verlaufe des physischen Lebens auch nur durch gewisse Organe geübt werden, - zu denen auch das Herz, das physische und das Aetherherz, gehört, - die aber nicht so vollendet sind wie die Weisheitsorgane. Sie sind noch auf dem Wege, in der Zukunft anders zu werden.

Zwischen dem Gehirn und dem Herzen ist ein grosser Unterschied in Bezug auf das kosmische Werden. Nehmen wir an, ein Mensch geht durch die Pforte des Todes und ~~xxxxxxx~~ dann durch das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Sein Gehirn ist überhaupt ein Götterprodukt, es ist von Kräften durchzogen, die, wenn man durch die Pforte des Todes geht, eigentlich ganz fortgehen und im nächsten Leben werden eigentlich völlig neu aufgebaut nicht nur die äussere Materie, sondern auch die inneren Kräfte für das Gehirn-Werden. Für das Herz ist das nicht so, - nicht das physische Herz selbstverständlich, aber die Kräfte, die im Herzen tätig sind, die gehen zurück ins Astralische und dieselben Kräfte, die jetzt in unseren Herzen klopfen, <sup>die klopfen</sup> auch in unseren Herzen in der nächsten Inkarnation. Die Kräfte des Gehirns gehen fort.

Wenn wir auf ein Haupt hinschauen, dann können wir sagen: Ja, da erinnern funktionierenden unsichtbare Kräfte, aber nach dem Tode werden diese dem allgemeinen Kosmos übergeben, und der Mensch bildet sie neu für die nächste Inkarnation. Wenn wir aber den Herzschlag eines Menschen vernehmen, vernehmen wir dahinter geistige Kräfte, die mit dem



2.) Eine andere Tugend, das ist diejenige, meine lieben Freunde, welche wir nennen können mit einem Worte, das ja eigentlich schwer zu bilden ist: die mutartige Tugend, die wackere Art der Gemütsverfassung, nicht dem Leben gegenüber passiv bleiben, sondern geneigt sein, Kraft anwenden zu wollen, die mutartige Tugend, die, wie man sagen könnte, aus dem Herzen kommt („er hat das Herz auf dem rechten Fleck“); wenn wir innerlich stark sind; nicht feig uns vor den Dingen zurückziehen, die das Leben von uns verlangt, sondern zugreifen; uns nicht gehen zu lassen, sondern in die Hand zu nehmen, - wenn wir so in Bewegung zu setzen fähig sind unsere Aktivität, dann haben wir diese Tugend.

Diese Tugend des wackeren Lebens - man könnte auch sagen: diese Tugend, die mit einem gesunden Gemütsleben zusammenhängt, die im rechten Moment die Tapferkeit erzeugt, deren Fehlen die Feigheit im Leben mit sich bringt, kann natürlich im Verlaufe des physischen Lebens auch nur durch gewisse Organe geübt werden, - zu denen auch das Herz, das physische und das Aetherherz, gehört, - die aber nicht so vollendet sind wie die Weisheitsorgane. Sie sind noch auf dem Wege, in der Zukunft anders zu werden.

Zwischen dem Gehirn und dem Herzen ist ein grosser Unterschied in Bezug auf das kosmische Werden. Nehmen wir an, ein Mensch geht durch die Pforte des Todes und ~~xxxxxxxx~~ dann durch das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Sein Gehirn ist überhaupt ein Götterprodukt, es ist von Kräften durchzogen, die, wenn man durch die Pforte des Todes geht, eigentlich ganz fortgehen und im nächsten Leben werden eigentlich völlig neu aufgebaut nicht nur die äussere Materie, sondern auch die inneren Kräfte für das Gehirn-Werden. Für das Herz ist das nicht so, - nicht das physische Herz selbstverständlich, aber die Kräfte, die im Herzen tätig sind, die gehen zurück ins Astralische und dieselben Kräfte, die jetzt in unseren Herzen klopfen, <sup>die klopfen</sup> auch in unseren Herzen in der nächsten Inkarnation. Die Kräfte des Gehirns gehen fort.

Wenn wir auf ein Haupt hinschauen, dann können wir sagen: Ja, da drinnen funktionieren unsichtbare Kräfte, aber nach dem Tode werden diese dem allgemeinen Kosmos übergeben, und der Mensch bildet sie neu für die nächste Inkarnation. Wenn wir aber den Herzschlag eines Menschen vernehmen, vernehmen wir dahinter geistige Kräfte, die mit dem



Menschen gehen durch den langen Weg zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Solche Dinge ahnt das Volksgemüt in einer wunderbaren Weise, daher legt es soviel Wert auf das Fühlen des Herzschlages, in dem es ein Ewiges erblickt.

Wenn wir die Tugend des Mutartigen, des Wackeren, pflegen, so können wir nur einen Teil von gewissen Kräften für dieses Mutartige verwenden, den anderen Teil müssen wir verwenden für die Organe, durch die das Mutartige zum Ausdruck kommt. Sind wir nun nicht mutartig begabt, treten wir feige von Leben zurück, überlassen wir uns der Schwere unseres Wesens, dann können wir nicht beleben diejenigen Kräfte, die da mitarbeiten müssen mit der Tugend der Wackerheit, des Mutartigen. Es bleiben dann auch untätig die Kräfte, die unser Herz durchzucken sollen; sie sind eine Saft für Luzifer, er bemächtigt sich ihrer und man hat sie dann im nächsten Leben nicht. Sie fehlen uns, wenn wir im nächsten Leben unser Herz aufbauen sollen und die anderen Organe, die Werkzeuge sind des Mutartigen, und wir kommen mit unausgebildeten Organen zur Welt.

Die dritte Tugend, die mit den unvollkommensten Organen rechnet, die ihre Zukunftsgestalt erst im Keime erhalten, ist die Tugend, die wir nennen können: die Besonnenheit. Man kann sie auch in einer gewissen Schattierung das „massvolle Leben“ nennen. Damit haben wir 3 Tugenden: Weisheit, Tapferkeit-Wackerheit, könnte man besser sagen-Besonnenheit, -auch Mässigkeit könnte man sagen.

Unbesonnen kann man in der verschiedensten Weise sein. Unbesonnen kann man sein, meine lieben Freunde, dadurch, dass man sich überisst und übertrinkt. Das ist die niederste Art der Unbesonnenheit, da geht das Seelische sozusagen ganz unter in unseren leiblichen Begierden. Wenn wir aber in die Hand nehmen unsere Begierden, dasjenige, was der Leib gewissermassen geniessen oder nicht geniessen soll, dann sind wir besonnen oder mässig. Und dann behalten wir durch Mässigkeit auch solche Kräfte in der richtigen Ordnung, die mitwirken sollen, dass wir die betreffenden Organ-Kräfte nicht dem Luzifer ausliefern, sodass wir die im nächsten Leben ordentlich aufbauen können.

Am schlimmsten ist es, wenn wir die Besinnung verlieren



dadurch, dass wir in allerlei Rauschzustände uns versetzen, uns wohlfühlen in Dahinduseln im wachen Leben; dann geben wir immer die Kräfte dem Luzifer hin. Aber dafür nimmt er uns auch die Kräfte, die wir für unsere Atmungs- und Verdauungsorgane brauchen im nächsten Leben. Diejenigen, welche es lieben, sich hinreißen zu lassen von ihrem Begierdenleben, das sind die Kandidaten für die dekadenten Menschen der Zukunft, die unter allen möglichen Fehlern ihres physischen Leibes im nächsten Leben leiden mögen.

Man kann sagen: diese Tugend der Besonnenheit ist angewiesen auf die unvollkommensten Organe im Menschen, die heute erst im Anfangsstadium ihres Werdens sind, die sich ganz wesentlich umändern müssen in der Zukunft. Um die Verdauungsorgane usw. in Bewegung zu setzen, müssen wir anwenden, meine lieben Freunde, das Ich, den Astralleib, Aetherleib und physischen Leib. Wenn wir zu den Organen, die die Werkzeuge sind für das Mutartige, übergehen, da bleiben wir mit unserem Ich schon mehr oder weniger herausen; da bleibt unser Ich frei und nur unser Astralisches und unser Aetherisches geht in das Physische hinein. Und bei der Weisheitstugend behalten wir frei unser Ich und unseren Astralleib. Durch das Weisewerden bilden wir den Astralleib schon in das Manasische, in das Geistselbst um, und es geht nur das Aetherische noch mit dem Physischen zusammen: im Gehirn geht das Aetherische mit dem Physischen zusammen. Und während wir beim Wachen in Bezug auf den übrigen Leib sehr stark zusammen sind, - wenigstens in Bezug auf das Astralische, - mit den physischen Organen, behalten wir für das Gehirn den Zustand, in dem wir in Schlafe sind, am meisten bei.

Daher brauchen wir für das physische Gehirn den Schlaf am meisten, denn im Wachzustand sind wir mit unserem Ich und Astralleib auch ausserhalb (des Gehirns), und die müssen sich da am meisten anstrengen in sich selbst-ohne dass sie Stütze haben an den äusseren Organen.

So, sehen Sie, meine lieben Freunde, finden wir einen Zusammenhang zwischen dem unseren menschlichen Wesen und unseren Tugenden. Wir können die Weisheit nennen eine Tugend, die den Menschen zeigt als ein geistiges Wesen, wo er mit seinen Ich und Astralleib frei tätig ist, und an den physischen und Aetherischen Organen nur eine Art Rückhalt



hat. Wir können das Mutartige nennen als Tugend, da wo der Mensch im Ich nur frei ist und in dem Astralleib, Aetherleib und physischen Leib an den Organen des Mutartigen eine Stütze hat. Wir können das Besonnene nennen das, wo wir kaum frei werden, wo wir auch im Ich gebunden sind, und uns eben herausheben mit unserem Ich aus dieser Gebundenheit.

Dann aber gibt es eine Tugend, meine lieben Freunde, welche an allergeistigsten ist. Diese geistigste Tugend, die steht gewissermaßen mit dem Gesamtmenschen in einer gewissen Beziehung. Es gibt ja eine Gesamthandhabung dieser menschlichen Wesenheit, meine lieben Freunde, die wir frühzeitig verlieren, die wir nur in den allerersten Kinderjahren haben. / Es ist ja so, dass wir, wenn wir den physischen Plan betreten, nicht dieselbe Lage sozusagen haben, die wir zu unserer Menschenwürde erreichen, wir kriechen auf allen Vieren, wir müssen uns erst aufwärtsrichten durch die Kräfte, die wir anwenden. Ebenso entwickeln wir erst die Kräfte, die in unsere Sprache hineingehen. Kurz, in den ersten Jahren unseres Lebens entwickeln wir Kräfte, welche im wesentlichen uns hineinrichten - geben Sie wohl acht auf den Ausdruck! - hineinrichten in die Lage, die wir als wahre Menschen in der Welt haben. Wir sind richtig hineingerichtet, wenn wir frei das Haupt aufrichten können in die Himmelsweiten.

Diese Kräfte, die wir da entwickeln, die verlieren wir im späteren Lebensalter so ziemlich ganz. Wir wenden sie nicht mehr auf unseren Leib an, denn es tritt ja nicht mehr auf, was in ähnlicher Weise in unseren Leib eingreift wie das Gehen- und Stehenlernen. Im Gegenteil wir ermüden immer mehr und mehr in Bezug auf dieses uns Aufrecht-Erhalten. Wir können sagen: Wenn wir früh morgens anfangen mit unserem Gehirnleben, so werden wir mit unserem Gehirnleben, nachdem wir den Tag vollbracht haben, müde und bedürfen des Schlafes. Für die Kräfte, die wir am Anfang des Lebens anwenden zum Aufrichten, ermüden wir langsam, werden wir eigentlich im Laufe des ganzen Lebens müde.

4) Und wenn wir sprechen lernen, ...-wenn uns die Sprache abgehen würde, wie wenig würden wir uns im späteren Leben orientieren! Die Kräfte hängen im späteren Leben zusammen mit der Richttugend, mit der Tugend der allumfassenden Gerechtigkeit, der vierten der von Plato genannten Tugenden. Dieselben Kräfte, mit denen wir uns als Kind aufrichten,



leben in den, was wir uns im späteren Leben aneignen als Gerechtigkeit, jene Tugend, wodurch wir noch stärker als durch die Weisheit, der äusseren Welt uns einfügen. Denn durch diese Tugend stellt man ein jedes Ding und jedes Wesen an seinen rechten Platz - das heisst ja, in der allumfassenden Gerechtigkeit leben. In der Sprache ist dieser Zusammenhang noch ausgedrückt, die den Namen für diese Tugend „Gerechtigkeit“ verwandt sein lässt mit richten, rechten.

Wenn wir sagen können: in der Weisheit leben heisst: die besten Früchte ziehen aus den Kräften der früheren Inkarnationen, - wo noch göttlich-geistige Kräfte das Menschenleben durchzogen, - so müssen wir bei der Gerechtigkeit noch mehr darauf hinweisen. Gerechtigkeit entfalten wir, wenn wir uns mit den Kräften des ganzen Kosmos in geistige Beziehung bringen. Der Ungerechte ist praktisch zugleich der Gottlose, der seines göttlichen Ursprungs vergessen hat, und wir lästern im Grunde genommen den Gott in uns, den Gott, von dem wir abstammen, wenn wir einem Menschen unrecht tun.

So haben wir zwei Tugenden: Gerechtigkeit, Weisheit, die uns mit früheren Inkarnationen und sogar mit früheren Zeiten, die wir in Gottes Schooss lebten, in Zusammenhang bringen, - und zwei Tugenden: das Mutartige und das besonnene Leben, die uns hinweisen auf die späteren Inkarnationen, die uns für die folgende Inkarnation die Organe zubereiten. So dehnt sich unsere Sittenlehre aus über die Vergangenheit und die Zukunft, wenn wir sie im geisteswissenschaftlichen Sinne betrachten. Und die Zeiten werden kommen, wo der Mensch sich klar sein wird darüber, dass, wenn er sich gegen Gerechtigkeit und Weisheit verschliesst, er dem Ahriman in den Rücken wirft dasjenige, was er, - sei es durch einen kleineren Verdienst oder durch grösseren göttlichen Verdienst - sich schon in vergangenen Inkarnationen angeeignet hat. Und kommen werden die Zeiten, in denen der Mensch wissen wird, dass er dem Luzifer hinwirft dasjenige, was er in Unbesonnenheit oder in Furcht des Lebens vorbringt, denn das, was Luzifer erhascht, wird uns an Kräften für den Aufbau unseres nächsten Lebens entzogen.

Damit dehnt sich aber für eine solche Weltbetrachtung unseres eigenen Wesens das Gefühl hinaus in das Selbstlose, in das Wollen der Welt draussen. Weisheit und Gerechtigkeit, wir können sie nicht



leben in dem, was wir uns im späteren Leben aneignen als Gerechtigkeit, jene Tugend, wodurch wir noch stärker als durch die Weisheit, der äusseren Welt uns einfügen. Denn durch diese Tugend stellt man ein jedes Ding und jedes Wesen an seinen rechten Platz - das heisst ja, in der allumfassenden Gerechtigkeit leben. In der Sprache ist dieser Zusammenhang noch ausgedrückt, die den Namen für diese Tugend „Gerechtigkeit“ verwandt sein lässt mit richten, rechten.

Wenn wir sagen können: in der Weisheit leben heisst: die besten Früchte ziehen aus den Kräften der früheren Inkarnationen, - wo noch göttlich-geistige Kräfte das Menschenleben durchzogen, - so müssen wir bei der Gerechtigkeit noch mehr darauf hinweisen. Gerechtigkeit entfalten wir, wenn wir uns mit den Kräften des ganzen Kosmos in geistige Beziehung bringen. Der Ungerechte ist praktisch zugleich der Gottlose, der seines göttlichen Ursprungs vergessen hat, und wir lästern in Grunde genommen den Gott in uns, den Gott, von dem wir abstammen, wenn wir einem Menschen unrecht tun.

So haben wir zwei Tugenden: Gerechtigkeit, Weisheit, die uns mit früheren Inkarnationen und sogar mit früheren Zeiten, die wir in Gottes Schoss lebten, in Zusammenhang bringen, - und zwei Tugenden: das Mutartige und das besonnene Leben, die uns hinweisen auf die späteren Inkarnationen, die uns für die folgende Inkarnation die Organe zubereiten. So dehnt sich unsere Sittenlehre aus über die Vergangenheit und die Zukunft, wenn wir sie in geisteswissenschaftlichen Sinne betrachten. Und die Zeiten werden kommen, wo der Mensch sich klar sein wird darüber, dass, wenn er sich gegen Gerechtigkeit und Weisheit verschliesst, er dem Ahriman in den Rücken wirft dasjenige, was er, - sei es durch einen kleineren Verdienst oder durch grösseren göttlichen Verdienst - sich schon in vergangenen Inkarnationen angeeignet hat. Und kommen werden die Zeiten, in denen der Mensch wissen wird, dass er dem Luzifer hinwirft dasjenige, was er in Unbesonnenheit oder in Furcht des Lebens verbringt, denn das, was Luzifer erhascht, wird uns an Kräften für den Aufbau unseres nächsten Lebens entzogen.

Damit dehnt sich aber für eine solche Weltbetrachtung unseres eigenen Wesens das Gefühl hinaus in das Selbstlose, in das Weltten der Welt draussen. Weisheit und Gerechtigkeit, wir können sie nicht



über, ohne dass wir selbstlos werden. Weisheit und Gerechtigkeit führen uns über uns selbst hinaus, machen uns zu Gliedern dieses gesamt-menschlichen Organismus. Aber auch Tapferkeit, Wackerheit, das Mutartige und das Besonnene machen uns in entsprechender Weise zu Gliedern des gesamten Menschheitsorganismus. Denn nur dadurch, dass wir im mutartigen Erleben und im besonnenen Erleben unsere Inkarnation vollbringen, sorgen wir dafür, dass wir in eine Zukunft der Menschheit unser Leben mit starker Organisation hineinstellen, dass wir es nicht den Luzifer hinwerfen. Der Egoismus verwandelt sich von selbst in Selbstlosigkeit, wenn der Mensch im richtigen Sinne sich in das Licht der 4 Tugenden stellt.

Das ist dasjenige, was die nächste Zukunft der Menschheit bringen wird, meine lieben Freunde, diese Ausdehnung der Ethik, und das wird hineinfließen in die Pädagogik. Und dadurch wird man wirklich das ganze Leben hindurch lernen wollen; man wird sehen, dass die beste Zeit zu lernen dann da ist, wo wir unsere Jugend hinter uns haben. Wir erleben es ja, dass die besten Kräfte der Kunst verloren werden, denn die besten Kräfte der Dichter werden erst in uns übergehen, wenn wir sie im Alter auf uns wirken lassen. Heute glaubt man ja, dass man genug getan hat, wenn man Schillers „Tell“ und Goethes „Iphigenie“ in seiner Jugend gelesen hat, - während man diese Dinge am besten vornimmt, wenn man ganz alt geworden ist, denn dann dienen sie einem am besten in der Weisheit, in der Gerechtigkeit, wenn man sie im Alter auf sich wirken lässt. Die Lebenspädagogik wird durch die Betrachtung der zwei genannten Tugenden: Weisheit und Gerechtigkeit ganz besondere Früchte haben.

Und wiederum die Kinderpädagogik wird ganz besondere Früchte haben, wenn man im richtigen Sinne jetzt Mut und Besonnenheit betrachtet. Dass man die Kinder immer wieder und wiederum hinweist darauf, dass sie das Leben wacker ergreifen, nicht vor allen möglichen sich scheuen, sich zurückziehen, und dass sie das Leben in Besonnenheit, in Mäßigkeit auffassen, das ist dasjenige, womit man ungeheuer viel für die Kindererziehung tun kann. Das kann heute nur angedeutet werden.

So sehen wir, wie dasjenige, was z.B. auch in sittlichen Leben



die Menschheit nur gehabt hat, wirklich nur gehabt hat für den äusseren physischen Plan, für das Leben zwischen Geburt und Tod, dass das ausge dehnt wird durch die geisteswissenschaftliche Betrachtung über einen unendlich weitergehenden Horizont. So ist es auch mit anderen Dingen. ..Hat ja die Menschheit in Bezug auf Naturwissenschaft erleben müssen, dass Giordano Bruno den Horizont des Menschen ausgebreitet hat über die Grenze des blauen Himmelsgewölbes, - Geisteswissenschaft weist den Menschen darauf hin, dass nicht ein Erdenleben da ist, sondern viele, viele Erdenleben. Giordano Bruno hatte die Leute aufmerksam zu machen, dass da oben das blaue Himmelsgewölbe keine Grenze ist; Geisteswissenschaft zeigt, dass Geburt und Tod als Grenzen wirklich gar nicht da sind, sondern dass wir sie nur durch die Eingeschränktheit unserer Erkenntnis da hinsetzen.

Ja, meine lieben Freunde, so wird die Kluft hinweggeräumt zwischen dem Physischen und dem Geistigen, so sind diejenigen, die auf dem Boden der Geisteswissenschaft stehen, diejenigen, die einen wirklichen, einen berechtigten Monismus begründen. Diejenigen, die heute sich oftmals „Monisten“ nennen, die machen es ja sehr einfach. Sie nehmen den einen Teil der Welt, die physische Welt, und machen sie zu einer Einheit, indem sie den anderen Teil, die geistige Welt, wegwerfen. Wahrer Monismus entsteht durch das sinngemässe Ineinanderfliessen der beiden Welten, - und das geschieht durch die Geisteswissenschaft. Und immer mehr und mehr müssen wir dazu kommen zu wissen, da in der äusseren Welt ist nicht nur dasjenige, was wahrnimmt unser Auge, unser Verstand, sondern da sind überall geistige Kräfte, in jeder Blume, in den Regenbogen usw. Und je tiefer wir hineingehen, desto mehr sehen wir diese geistigen Kräfte allüberall. (Es folgt eine Stelle über die Jungfrau von Orleans).

Wir müssen immer bewusster die Kluft zwischen dem Physischen und Geistigen wegräumen. Wir tun das in Bezug auf die, die in Liebe mit uns vereint waren, wenn wir nun hinblicken auf sie und unsere Gedanken mit ihnen vereinen. Wir wissen sie als die besten Kräfte unter uns. Wir pflanzen das Saatfeld und sehen dazwischen überall die Pflanzen aufspriessen, die wir nicht selber pflanzen konnten. Die kommen von den Toten. Eine Menschenbrüderschaft auch mit den Toten.